

ose,
000,
1886,

be des

[598] 1-5

er
N

REN
an
t
sind.

18,

er
60 fr.
ange der
50.

ur,
schbede,

ur,
ede,

er
effizient,

2-30

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Prämumeration: Preis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „

Gemeine Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interests
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oettel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnadi bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unter-Radt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 204.

Hermannstadt, Freitag den 3. September 1886.

102. Jahrgang.

Salisbury und Parnell.

Schon bei seinem ersten Wücktritt, Anfangs 1874, zeigte Gladstone der Königin an, daß er wegen körperlicher Erschöpfung die ihm gebührende Rolle eines Führers der Opposition nicht übernehmen könne. Um so mehr wird man es heute begreiflich finden, daß der Greis, der im 78. Lebensjahre nicht der Ruhe bedarf und sich vorläufig für eine kürzere oder längere Zeit von der parlamentarischen Bühne zurückziehen will. Es macht sich aber seine Entfernung vom politischen Leben sofort in der ganzen Constellation bemerkbar. Die Führer der irischen Liga sind in Dublin zusammengetreten und haben den Beschluß gefaßt, in Bezug auf Home-rule kein geringeres Angebot anzunehmen, als ihnen das demissionirende Cabinet gemacht. Außerdem wollen sie namentlich bezüglich der Landfrage keinerlei Verschleppung dulden; da die Preise der Ackerbauerzeugnisse Irlands zurückgegangen, sei die Zahlung der geschuldeten Pachtzinse unmöglich und die unverzügliche Revision der letzteren notwendig. Eben so müßten die Ermäßigungen eingestellt und die rückständigen Pachtzinse erlassen werden.

Das stellt um so baldigere und um so schärfere Confronte in Aussicht, als Salisbury offenbar mit der Regelung der irischen Frage nicht gar so große Eile hat und sich selbst auf die Unerlässlichkeit gefaßt macht, die Zwangsmaßregeln gegen die Insel zu erneuern. Ein Mitglied des Torpacabinet's hat es ja in einer Verammlung jener Liga, die sich zu Ehren Disraeli's die der Primeln nennt, bereits ganz offen ausgesprochen: Die Regierung begehre nicht den Wunsch, die Zwangsmaßregeln wieder zu verhängen, werde aber von ihrer Pflicht nicht zurücktreten, falls auf der Insel abermals eine neue Schwärzerei herrsche mit den üblichen Mondschneebanden organisiert würde. Die Verbindung zwischen Parnell und den amerikanischen Feiern ist schon wieder in vollem Gange; ja die englische Polizei ist angewiesen, auch auf Reisende, die aus Rußland kommen, ein wachsames Auge zu haben, da man Nachrichten von einer Coalition zwischen den Russisten und der Landliga erhalten haben will.

Alles das deutet also darauf hin, daß das zweite Ministerium Gladstone's bezüglich Irlands in die Fußstapfen Disraeli's treten will, wie ja das auch kaum anders denkbar ist, da Salisbury die rechte Hand des letzteren während des zweiten Cabinets Beaconsfield gewesen ist, und da die ganze Regierung Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute des verstorbenen Staatsmannes ist. Wie aber Disraeli sich zu der Frage, die England jetzt bis zu seinen tiefsten Tiefen erschüttert, gestellt hat, das hat er in seiner großen Rede gezeigt, die er am zweiten Juli 1874 hielt, als der seitdem verstorbene Butt seinen Antrag auf Home-rule zum ersten Male einbrachte, der damals mit 458 gegen 61 Stimmen verworfen wurde. In seiner Auseinandersetzung, weshalb er Home-rule unbedingt verhorredicire, faßte der Premierminister die Frage von einem hohen Gesichtspunkte und ihren weitestgehenden Consequenzen auf. Er sagte: „Die Organisation der katholischen Kirche ist vielleicht die größte organisierte Macht, welche überhaupt besteht, und muß daher einen gewaltigen Einfluß, sowie eine große Wirkung ausüben auf ein Parlament, das in Irland durch eine überwältigende Majorität von Katholiken gewählt ist.“

Angenommen nun, es geschähe, was doch gewiß geschehen kann und zu Zeiten der jetzt heranwachsenden Generation gar nicht unwahrscheinlich ist; angenommen, es entsände eine große Bewegung in Europa zum Zweck, dem Oberhaupt der katholischen Kirche die Hauptstadt und die Provinzen, deren es beraubt worden ist, zurückzugeben: so möchte ich wohl wissen, ob dann die irischen Mitglieder sich damit begnügen würden, in das Reichsparlament zu kommen und hier in London ihre Gesinnungen auszusprechen. Würden sie überhört und ihre Vorschläge in Westminsterhall nicht angenommen, dürfen wir uns dann einbilden, daß ein katholisches Parlament in Dublin sich gleich-

giltig verhalten würde Begebenheiten gegenüber, die es zu den höchsten und interessantesten zählen müßte und von welchen seine Gefühle auf tiefste berührt würden? Ich kann mich keinen Augenblick der Ueberzeugung verschließen, daß das Parlament von Irland dann nicht zögern würde, zu glauben, es sei eine ganz ausschließliche irische Angelegenheit, die Lage des Oberhauptes der katholischen Kirche zu erwägen. Das würde zu Gefahren führen, deren Consequenzen Niemand ohne Schrecken betrachten kann. Wir könnten berufen werden, zwischen dem protestantischen Theile des irischen Volkes und dem katholischen Parlament in Dublin mit Gewalt zu interveniren, denn die ungeheure Majorität des irischen Volkes, mit einer ebenso großen katholischen Mehrheit im Dubliner Parlament als Rückendeckung, die ihre Ansicht über die Frage klar und entschieden ausgesprochen hätte, ließe sich wahrlich nicht so leicht einschüchtern, merer durch Drohungen der protestantischen Angelfachsen in Irland noch durch das Eingreifen von England. Wir ständen dann vor einer jener Krisen in menschlichen Angelegenheiten, gegen welche selbst ein einfacher Bürgerkrieg nur ein geringes Uebel wäre. Es müßten daraus wieder Sympathien entstehen, die noch nicht unterdrückt worden sind.

Denn selbst im Laufe der heutigen Debatte hat ein ehrenwerthes Mitglied gesagt, daß allerdings eine große Sympathie bestehe zwischen Irland und Frankreich. Dies sind die Betrachtungen, welche bei Beurteilung des Antrages für mich von Einfluß sind. Ich kann ihn nicht ansehen wie eine harmlose Frage, ob wir in Dublin einen großen Gemeinderath einsetzen sollen, und kann auch nicht bei der Erwägung stehen bleiben, ob unser Verwaltungssystem dadurch in endlose Schwierigkeiten gerathen würde, oder nicht. Das sind alles Dinge, die fieberhaft wiegen im Vergleich mit der Frage, die ich mir selbst vorgelegt und die, wie ich eben sagte, von großer Bedeutung ist. Ich bin gegen diesen Antrag, weil derselbe die höchsten und nächsten Interessen des Reichs betrifft; ich bin dagegen, mit Rücksicht auf das Wohl des irischen Volkes sowohl, als des englischen und des schottischen; ich bin dagegen, weil in der wichtigen Krise, die der Welt vielleicht näher bevorsteht, als manche von uns erwarten, ich ein geeinigtes Volk, in einer großen Nationalität verschmolzen, sehen möchte, und weil ich fürchte, daß, wenn wir Home-rule sanctioniren, wir den Zerfall der Monarchie und den Untergang des Landes herbeiführen werden.“

Auf diesem Boden stehen die Tories im Innersten ihres Herzens ohne Zweifel auch noch heute. Sie können daher eine radicale Lösung der irischen Frage gar nicht einmal wollen, sondern sind nach ihren Principien lediglich auf eine dilatorische Behandlung der ganzen Angelegenheit angewiesen. Sie müssen und werden fortfahren, das irische Volk abwechselnd mit Zuckerbrod und Peitsche zu tractiren, höchstens können sie es nach dem Spruche Sarastro's behandeln: „Zur Liebe kann ich euch nicht zwingen, doch ich! ich euch die Freiheit nicht.“ Ob damit England eine Wohlthat erwiesen wird, muß die Zukunft lehren, jedenfalls haben sich die Iren bei der übermäßigen Pfüffigkeit Parnell's zu bedanken, wenn sie Home-rule noch nicht erlangt haben. Denn Gladstone's Vorlage wäre durchgegangen, hätte Parnell nicht bei den vorletzten Wahlen im November 1885 die Lösung ausgegeben, überall, wo ein Home-ruler nicht durchzubringen sei, für den Tory-Candidaten zu stimmen. Er wollte damit bezwecken, daß die irische Brigade die Entscheidung in den Händen hielte, nachdem die Tories durch den Beitand der Irländer mit den Gladstonianern auf eine annähernd gleiche Ziffer gebracht seien.

Statt dessen hat er Gladstone's Vorlagen und das Ministerium selber zu Falle gebracht, indem er und sein College O'Connor die blind gehorliche Waffe apostrophirten, die Liberalen müßten „erwürgt“ werden. Die Iren sind also ihres eigenen Schicksals Schmiede gewesen und stehen glücklich wieder als Helfershelfer der Reaction da, wie zu jener Zeit, da sie Philipp II. gegen die große Elisabeth, da sie Ludwig XIV.

gegen den Oceanier und da sie Napoleon gegen Pitt unterstützten. So haben sie auch jetzt England wieder unter ein Tory-Regiment gebracht, während doch die „Times“ zur Zeit, als Gladstone Gordon so schmählich untergehen ließ und das Unterhaus trotzdem ein Mißtrauensvotum gegen den ersteren ablehnte, dies damit rechtfertigten, das Land habe von der Herrschaft der Conservativen gerade genug, um jedes Uebel einer Wiederkehr derselben an's Ruder vorzuziehen. Was dem Falle Cartmans nicht gelungen, das hat die Schlaubeit Parnell's zuwege gebracht: die Wiederherstellung des Tory-Regiments.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. September.

Da Ministerpräsident Tisa demnächst nach Budapest zurückkehrt, sieht man der baldigen Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen entgegen. Es besteht die Absicht, die in Bezug auf den Zolltarif-Entwurf durch die abweichenden Beschlüsse der beiderseitigen Abgeordneten-Körper hervorgerufenen Differenzen bis zum Wiederzusammentreten der Parlamente auszutragen, und da der ungarische Reichstag seine dritte Session schon am 18. September beginnt, bleibt für langwierige Verhandlungen keine Zeit.

Einem Telegramm der „Defense“ zufolge hat der Papst, die Vorschläge der französischen Regierung acceptirt, beschloffen, einen Delegaten in zeitweiliger Mission nach China zu entsenden, im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung und der französischen Vertretung die Bedingungen für die spätere Errichtung der ständigen Vertretung des Heiligen Stuhles in China zu prüfen. Aglearbi soll als Delegat ausersenden sein.

Gegenüber den Behauptungen vieler Blätter, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem Heiligen Stuhl unmittelbar bevorstehe, wird in vaticanischen Kreisen versichert, daß wohl die aus dem Widerstande Frankreichs gegen die Herstellung directer diplomatischer Beziehungen zwischen Peking und dem Vatican entsandenen Schwierigkeiten noch immer nicht beseitigt seien, daß jedoch bis zur Stunde ein Anzeichen für die Absicht Frankreichs, die diplomatischen Beziehungen zur Curie abzubrechen, nicht vorliege. Man erwartet in vaticanischen Kreisen einen solchen Schritt Frankreichs überhaupt für nicht sehr wahrscheinlich. Dagegen habe die Meldung der Blätter, daß die Verfertigung des gegenwärtigen französischen Votivkastens bei der Curie, Grafen Lesdore de Vahaine, bevorstehe, viel Wahrscheinlichkeit; eine Eventualität, welche der Behauptung, daß der vollständige Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und dem Vatican bevorstehe, als Grundlage gebiet haben dürfte. — Dem Papste sind aus Anlaß seines Namensfestes auch seitens europäischer Höfe Sympathie-Kundgebungen zugekommen.

Das Organ der russischen Regierung in Brüssel, „Nord“, veröffentlicht einen Artikel über die bulgarischen Vorgänge, worin mit größter Heftigkeit Fürst Alexander und das Ministerium Karaweloff angegriffen werden. Karaweloff und Stambuloff seien Creaturen, welche erst kürzlich dem russischen Consulat in Sophia ihre Capitulation angetragen haben. Fürst Alexander habe das Schicksal verdient, das ihn traf, er habe der Revolution gebietet und die Revolution habe ihn nunmehr zu Boden geworfen. Ganz Europa habe seine Entthronung freudig begrüßt (!) als förmliche Erleichterung von dem Alpdruck, weshalb der Fürst ebensolchen Tact wie Klugheit an den Tag legte, als er, statt nach Bulgarien zurückzukehren, lieber nach Darmstadt zu seiner Familie zog. Rußland habe in der ganzen Affaire, besonders in der Behandlung des Fürsten zu Meni Beweise der Wäfigung, Unparteilichkeit und des Reichthums abgelegt, was ihm umfomehr zu Gute zu halten ist, als es alle Parteien Bulgariens beherrscht. Rußland müsse seinen Einfluß in

Feuilleton.

Der Ring.

Novelle von E. Sartner. — (6. Fortsetzung.)

Die Gräfin betrachtete die Tochter verwundert. „Ich muß Dich darauf aufmerksam machen, Paula, daß ein Scherz, der damit endet, daß eine Dame den Ring eines Herrn annimmt und über Nacht behält, ein etwas weitgehender Scherz ist. Die Herren könnten davon einen Gebrauch machen, der — für die Dame nicht angenehm wäre. Merke Dir das!“ Paula neigte sich und küßte der Gräfin die Hand. „Verzeih, liebe Mutter, — ich werde mich in Zukunft besser verhalten!“ Eine glühende Thräne fiel auf die Hand der Gräfin.

„Liebes Kind, ich habe es ja nicht so ernst gemeint, ich weiß ja doch ich mich auf Dich verlassen kann!“ rief die Mutter erschrocken. „Wie kannst Du Dir eine kleine Bemerkung so zu Herzen nehmen!“

„Ich — o Mama, Mama, gib dieses Leben auf! Es ist so wohl, so nichtig, laß uns nach Schönbrunn zurückkehren!“ rief Paula und warf sich schluchzend an der Mutter Brust.

Die Gräfin küßte und liebte sie in einer jener seltsamen Ausbrüche mütterlicher Zärtlichkeit, die bei ihrer herben und stolzen Natur etwas besonders Erpreßendes hatten. „Du wunderliches Kind!“ sagte sie, selbst unter Thränen lächelnd. „Du so unnahbar und heute so krankhaft empfindlich! Der Papa hat wirklich Recht, wir werden uns nach einer ruhigeren Häuslichkeit umsehen müssen, denn ich möchte doch nicht, daß Du jede kleine Austerstellung mit so heißen Thränen bezahlst! — Und nun lege Dich nieder und erhole Dich, ich werde mit Sophie einige Visiten machen und Dich mit Unwohlsein entschuldigen!“

Paula gehorchte, aber sie konnte lange keine Ruhe finden. Es war gut, daß es so gekommen war und doch — ihre junge stolze Seele bäumte sich auf, — sie war verächtlich!

IV.

Die Uebersiedlung der gräflich Erl'schen Familie in eine angemessene Privatwohnung stieß auf keine besondern Schwierigkeiten. Es fanden sich sowohl die genügende Anzahl von Räumen, als auch eine Einrichtung, die zwar den Damen in erster Zeit sehr komisch erschien, an deren allfällige Einfachheit sie sich aber bald gewöhnten. Der Strudel der Saison war auf seiner Höhe, die muthwillige Niemand schwamm lustig mit, und Paula wurde auch in den wilden Reizen gezogen, ob sie nun wollte oder nicht.

Die Wahrheit zu sagen, hatten der Gräfin einige Ideen vorgeschwebt, als sie den Gedanken des Gemahls, nun, da Paula erwachsen sei, einmal einen Winter in der Stadt zuzubringen, begierig aufgegriffen hatte. Paula hatte manche Talente. Sie zeigte viel Farbensinn und zeichnete sehr sauber und zierlich, auch besaß sie eine wohlklingende, noch ziemlich ungekultete Singstimme.

Die Gräfin hatte gewünscht, daß die Tochter ihre Vorbildung mit Ausbildung dieser Talente zuzubringen möchte. Gelegenheit dazu bot die bedeutende Provinzialhauptstadt zur Genüge, mochten die Abende dann dem Vergnügen gewidmet werden!

Das war ein guter Plan, allein bei der Ausführung zeigte sich, daß die Gräfin ihre Rechnung ohne zwei wichtige Factoren gemacht hatte, — was Wunder, wenn die Ausführung nicht stimmen wollte. Die Gräfin hatte weder an den unflüchtigen Sinn ihrer Niichte gedacht, die als Paula's Gefährtin und Freundin den Aufenthalt in der Stadt theilen sollte, noch war ihr eingefallen, zu bedenken, daß mit Eintritt des neuen Jahres ein sonntages Frohwitter auf lange Wochen die herrlichste Eisbahn liefern würde. Vor Weihnachten war an eine Uebersiedlung nach der Stadt ohnehin nicht zu denken gewesen, wie hätte Schönbrunn das Fest begeben können, nicht zu denken gewesen, wie hätte Schönbrunn das Fest begeben können, ohne die herrschaftliche Familie, und zu Neujahr mußte der Graf seinen Rechnungsausschluß machen, so wurde die verhältnismäßig stille Zeit des Winters auf dem Lande zugebracht. Als aber der Spätherbst vorüber, da der Neujahrstag mit seinen unzähligen Gratulanten gekommen war, da baldete es die Gräfin auch nicht länger auf dem Gute, und sie bestand auf der sofortigen Uebersiedlung.

Merkwürdigerweise zeigte sich von Seiten des Grafen ein leises Widerstreben Graf Erl war eine bequeme Natur, ein heiterer Lebensmann im besten Sinne des Wortes. Im Reichthum geboren und erzogen, ziemlich früh in den Besitz seines Vermögens gelangt, war ihm ein gutmüthiges Gebenlassen zur andern Natur geworden.

Den Wünschen seiner Gemahlin war er stets bereitwillig entgegen gekommen, mochten dieselben nun ihre persönlichen Angelegenheiten, oder solche des Gutes betreffen. Vielleicht war die Gräfin der bedeutendere Charakter, aus vornehmer, verarmter Familie stammend, hatte sie sich jedoch von Anfang an jedes Eingriffes in die Vermögensangelegenheiten des Grafen streng enthalten und sich begnügt, mit dem, was des Gatten Freigebigkeit ihr überwies, gewissenhaft Haus zu halten. Sie wußte, daß der Graf sehr reich war, er stand im besten kraftvollsten Mannesalter, — mehr bebaute es für sie nicht. Das Zaubern des Gemahls, nun die lang geplante Uebersiedlung vor sich sehen sollte, konnte sie nur seiner bekannten Bequemlichkeit zuschreiben, die durchgreifende Veränderungen verabsichtete, um so energischer nahm sie die Sache in die Hand.

So waren sie zur Stadt gekommen und hatten erst im Hotel, dann in einem Privathause Wohnung genommen. So weit hatte die Gräfin ihren Willen durchgesetzt. Allein als sie für die jungen Damen Musik- und Musikanten arrangiren wollte, stieß ihr Wille auf einen ebenso festen, der ihr durchaus entgegen stand.

Fräulein Sophie war keineswegs zur Stadt gekommen, um zu lernen. Sie hatte die Einfachheit und Langeweile des Landlebens, zu dem sie, gleich ihrer Cousine, verdammt war, oft und bitter gegen beklagt, um sich jetzt nicht gleich wieder in Gefangenschaft zu begeben. Sie wollte nun endlich ihre Freiheit genießen.

Es ist ein eigen Ding um die menschliche Unabhängigkeit. Graf Erl hätte gewiß sehr vermuntert aufgesehen, wo nicht ganz unwohltholten losgelacht, wenn man ihm gesagt hätte, daß er von seiner Gemahlin beherrscht würde und die Gräfin ihrerseits hätte eine ähnliche Vermuthung, ihre Niichte betreffend, gewiß entschieden zurückgewiesen, und doch wurde der Graf ebenso sehr von seiner Gemahlin gelenkt, wie diese unter dem

Bulgarien ungehindert aufrechterhalten, weil durch die gegenwärtig herrschende Anarchie in Sophia die serbischen und hellenischen Revindicationsgelüste neu geweckt werden.

Zu der Monstre-Verammlung anlässlich der Verurtheilung des Socialisten Williams trafen in London am 29. v. Aufzüge mit Musikbänden ein, welche die Marceillaise spielten.

Der Darmstädter Correspondent des „Daily Telegraph“ erzählt, Fürst Alexander wurde zur Rückkehr nach Bulgarien bezogen durch eine Macht, welche ihren Worten nachfolgend auch Thaten folgen lassen wird.

Die meisten Londoner Morgenblätter vom 30. v. verhehlen nicht ihre Besorgnis, die Rückkehr des bulgarischen Fürsten dürfte ernste Verwicklungen verursachen.

Die „Times“ mutmaßt, Fürst Alexander habe die Note der britischen Regierung, die ihm in Bulgare durch den Gesandten W. H. überreicht wurde, retournirt.

Zur Heimkehr Alexanders I.

Berlin, 31. August. In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß dem Fürsten Alexander, sei es von Berlin, sei es von Wien aus der Rath erteilt worden wäre, nach Bulgarien zurückzukehren.

Einfluß ihrer Nichte stand, nur daß beide von ihrer Abhängigkeit nichts wußten. Es gelang Fräulein Sophie's gewandter Tactik, den Beginn des Unterrichts von Tag zu Tag und von Woche zu Woche zu verschieben.

Und in der That, wie konnte man seine Morgen im Atelier oder am Clavier zubringen, wenn sich die ganze elegante Welt auf der Eisbahn tummelte und der Graf, gutmüthig genug, das Hüteramt am Ufer übernahm.

War der Vormittag in dieser nützlichen und angenehmen Weise zugebracht, so folgte ein ziemlich spätes Mittagessen, nach welchem ein Stündchen Schlaf durchaus nöthig befunden wurde.

Was Sophien anbetraf, so genoß sie dieses Leben ohne Zweifel mit vollen Zügen, sie war voll frohen Muthwillens und unerschöpflicher guter Laune; in Paula dagegen wußte sich die Gräfin weniger zu finden.

von welcher in ihrem gestrigen Artikel die Rede ist, in den bulgarischen Verhältnissen sucht. Wir haben an Bulgarien gar kein Interesse; die Verhältnisse dort lassen uns gänzlich unberührt und würden deshalb keinen einzigen Soldaten unter den Waffen halten.

Berlin, 1. September. Die officiösen Blätter legen ihre Angriffe gegen die unabhängige Presse anlässlich deren Sympathie-Rundgebungen für den Fürsten Alexander fort und beschuldigen die freisinnige Partei, daß sie zum Kriege hege.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf die enthusiastischen Rundgebungen hin, die Fürst Alexander in den polnischen Landestheilen gefunden und schließt daraus, daß in der Person des Fürsten etwas Deutschland Bedrohendes liege.

Zugenheim, 1. September. Die in den verschiedenen Zeitungen enthaltene Mitteilung, Prinz Ludwig von Battenberg habe vor seiner Reise zu seinem Bruder, dem Fürsten von Bulgarien, mit dem Prinzen von Wales in Homburg eine Conferenz gehabt, ist ganz unbegründet.

Paris, 1. September. Die „Republique Française“ reproducirt den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die französischen Mütungen unter dem Titel „Deutsche Tactik“ ohne weiteren Commentar.

London, 1. September. Aus Konstantinopel meldet eine diplomatische Depesche: In Florenzreisen erwartet man auf Grund vertraulicher Mittheilungen aus Philippopol, daß nach dem Einzuge des Fürsten Alexander dessen Proclamation zum König von Bulgarien erfolgen dürfte.

Peter sburg, 1. September. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Wenn die Depeschen aus Bulgarien bestätigen, daß Fürst Alexander seine Rückkehr fortsetzt, lassen sie auch andererseits über die Verwirrung, in welcher sich das Land und die Armee befinden, keinen Zweifel auskommen.

Moskau, 1. September. Die „Moskowskija Wjedomosti“ fragt, ob Rußland seine Freunde, die Urheber der patriotischen Bewegung in Bulgarien verlassen werde. Das ganze bulgarische Volk müsse — sagt das Blatt — eine russische Partei sein.

Bularest, 31. August. Der Chef der bulgarischen Armee, Mutkora, ist an der Spitze der rumeliotischen Armee heute in Sophia eingerückt, wo er glänzend empfangen wurde.

Paula's Benehmen ängstlich zu bemerken, so, anstatt einem unbedachten Freimuth zu wehren, hielt sie bald für gut, kleine warnende Winke über unweibliche Schroffheit einfließen zu lassen.

Aber Paula's sonst so durchsichtiger Charakter wurde der Mutter dadurch nicht weniger räthselhaft. Sie hatte an jenem ersten Ballabend eine allzu große und allzu plötzliche Intimität der Tochter mit Herrn von Mannhardt gefürchtet, ihre Bemerkung am nächsten Tage mußte die aufkeimende Freundschaft wohl gründlich zerstört haben.

Flüchtlingen verhalten werden. — Den gegenwärtig in Bulgare befindlichen bulgarischen politischen Flüchtlingen wurde bedeutet, ein provisorisches Domicil wo immer zu wählen, nur nicht in den Donau-Districten.

Konstantinopel, 31. August. Der Anmarsch der ottomanischen Commissäre Sadban Efendi und Madjid Pascha, welche Sophia bereits verlassen hatten, ward für gestern entgegengesetzt.

Adrianopel, 31. August. Die Pforte hat mit Rücksicht auf die Ereignisse in Ostromelien verfügt, daß der Divisionsgeneral Dogetanly Munappa Pascha, der sich in Adrianopel befand, sich unverweilt nach Mustapha-Pascha an der rumelischen Grenze begeben; ebenso ist der Brigadegeneral Mehmed Ali mit 7 Bataillons nach dem genannten Punkte abgegangen.

Tirnova, 31. August. Gestern Abends hat vor der Residenz des Fürsten eine große Ovation stattgefunden. Districtschulens-Inspector Kitantschew hielt eine Ansprache, in welcher er, dem Fürsten für die Rückkehr dankend, namens der Bevölkerung die Todesstrafe für die Verräther verlangte.

Stimmen aus dem Publicum. Aviso für die Aussteller der periodischen Ausstellung. Befuß Ermöglichung der zeitgerechten Fertigstellung der Ausstellung werden alle hiesigen Aussteller freundlichst ersucht, die Ausstellungs-Objecte bis spätestens Samstag den 4. September d. J., Nachmittags 6 Uhr im Gesellschaftshause abzugeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso für die Aussteller der periodischen Ausstellung.

Befuß Ermöglichung der zeitgerechten Fertigstellung der Ausstellung werden alle hiesigen Aussteller freundlichst ersucht, die Ausstellungs-Objecte bis spätestens Samstag den 4. September d. J., Nachmittags 6 Uhr im Gesellschaftshause abzugeben.

Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß das Ausstellungsbureau auf dem Ausstellungssplatze bereits in Function getreten ist und zur Ertheilung von Auskünften von 9—12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur Disposition steht.

Hermannstadt, am 2. September 1886.

Das Ausstellungsgesellschafts-Comité:

Schuster m. p., Obmann. Theis m. p., Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. September.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Am 31. v. Nachmittags 4 Uhr fand in der königlichen Burg in Ofen ein Hofdiner zu dreißig Gedecken statt, welchem neben Sr. Majestät noch die folgenden anwohnten: Die Mitglieder der deutschen Militär-Deputation: Generalleutnant v. Schlichting, Oberst v. Eydorf, Oberst Freiherr v. Schleinig, Rittmeister Graf Dobna und Hauptmann v. Kallstein.

(Neuorganisation des Stabsofficiers-Curses.) Sr. Majestät hat mit Entschluß vom 12. v. die vom gemeinsamen Kriegsministerium entworfene Neuorganisation des Stabsofficiers-Curses genehmigt.

(Hönböds-Nachricht.) Auf Grund der an der Ludovica-Akademie bestandenen Schlußprüfungen sind im beurlaubten Stande der t. ung. Hönböds-Infanterie mit dem Rang vom 1. September l. J. zu Cadeten ernannt worden: die Titular-Corporale Ludwig Ströb, des 1/21. Bataillons der 21. und Josef Wellert, des 3/28. Bataillons der 22. Halbbrigade.

(Fortsetzung folgt.)

arest befind. ein provin. Donau- neutralen in Rumänien bulgarische eingetroffen. ottomanische Sophie Nach tür. Reserve-Armee Befehlshaber voll. Regterer er türkischen Rede sein entschlossen in Bulgarien — Gerücht- Herstellung

ficht auf die Dogenianly erweilt nach enso ist der genannten 50 weiteren

der Residenz in-Inspector rnen für die für die Berle Garnison allen Major eintreffen,

stellung. der Aus- die Aus- 4. Sep- stshausfe

gsbureau en ist und und 3 bis

tsführer.

September.

1. v. Noz- Hofdiner zu die Pol- Deputation: rit Freiherr n v. Kalk- ant Major ki, die den den Militär- ler (Groß- Oberst Graf en), Oberste Pange Hplandt- d Targis, heiter Graf Flißner, rg; Major v. Koloß- sichtlich der gemeinliche Rückkehr gereist. — göggenp-

Curse.) gemeinliche absoficier- werden in der Jäger- ab Festungs- Regiments, gt, um auf nmandanten Telegraphen- Rücktritt in den höheren d Festungs- rtilleristische finden und ordnet sein. and zugleich in Monate; Specialcur 6. Januar. für Haupt- geibt dem beginnt am vileute der illerie. In- em Stabs- Feld- und atirung des

Ludovica- Stände der aber L. J. g Stroß, Bataillons

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats August 1886 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben: Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 21 männliche und 20 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Praktikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbetreibenden 42, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 103, Schüler und Schulkinder vom Lande 1, Kerkersträflinge und Arrestanten 26, Gesamtsumme der Anmeldungen 176.

Den Eintritt in den Dienst haben 11 männliche und 32 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 4 männliche und 16 weibliche Dienstboten gemeldet, den Dienst haben 57 männliche und 233 weibliche Dienstboten gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 327 An- und 289 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monat 994; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2353. Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 16 Individuen.

Auskünfte an Kemter und Private ertheilte das Amt schriftliche 727, im kurzen Wege 1289, somit Gesamtsumme 2016.

(Die Generalversammlung der sächsischen Universtität) ist vom prov. Obergespan des Hermannstädter Comitates Grafen Andreas Bethlen auf den 1. October d. J. einberufen worden.

(Die Zugverspätungen) sind fast zu jeder Hermannstädter Jahrmärktzeit regelmäßig an der Tagesordnung. In dieser Beziehung scheint auch diesmal keine Ausnahme gelten zu wollen. Die Vormittagszüge sind seit Kurzem wiederholt verspätet angelangt. Bei der bestehenden Postabgangs-Ordnung ist das doppelt ärgerlich.

(Concert in der großen Bierhalle.) Bei günstiger Witterung spielt die städtische Musikkapelle heute Freitag den 3. d. von 7/8 Uhr Abends an bei freiem Entrée in der großen Bierhalle nachstehendes Programm: 1. „Die Bamba kommt!“, Marsch von Schill. 2. Ouverture zu „Des Teufels Anteil“, von Mittel. 3. „Schay-Walzer“ von Joh. Strauß. 4. „Abschieds-Ständchen“ von Herfurth (Flügelhorn-Solo). 5. „In der Bierhalle“, Motto: von Herfurth. 6. „Trinkt noch eins, eins ist keins!“ Polka von P. Hermann. 7. „Musikalische Reflexionen“, Potpourri von Schöttner. 8. „Kaffeeklatsch-Polka“ (Wagor) von A. Ferron. 9. „Das Gebet eines Junggesellen“, humoristisches Jagott-Solo von P. Hermann. 10. „Flora-Polka“ (schnell) von J. Gleisner.

(Zwei Kutscher,) welche gestern in der Unterstadt um die Wette fuhr, wurden arretirt.

(Verlaufen) haben sich sieben Enten aus dem Hofraume Geltaurgasse Nr. 2.

(Arbeit für die Kronstädter Gewerbetreibenden.) Der Handelsminister hat für die ungarische Landwehr eine Bestellung von siebentaufend Paar Stiefel gemacht. Und zwar wird die Regierung das Leder dazu liefern und die Ausfertigung Kronstädter Schuhmachern übertragen werden, insbesondere solchen, welche durch den Zollfreizug in letzterer Zeit bedeutendere Verluste erlitten haben. Die Auswahl derselben wird der Obergespan über Einvernehmen des Bürgermeisters treffen.

(Unter Führung des Reichstagsabgeordneten Adolf Zap) sind am 1. d. aus Kronstadt Wilhelm Scherg, Johann Königs, Copony, Lang, Zell, Kammer, Hefshaimer, Leonhardt, Fleischer, Zimmermann und Korodi in Klausenburg zur Befichtigung der Orenzindustrie-Ausstellung angekommen. Am Bahnhofe wurden die Gäste vom Kammerpräsidenten Oester Sigmond, Secretär Gaman, Industrieminister Binder, Dr. Gustav Groß, Wilhelm Fischer u. m. A. empfangen und herzlich begrüßt.

(Große Defraudation.) Aus Czernowitz wird unterm 26. August berichtet: Großes und berechtigtes Aufsehen erregt eine Affaire, über welche seit mehreren Wochen verschiedene Gerüchte circulirten, die mit dem heutigen Tage jedoch, nachdem sich das Strafgericht derselben bemächtigt hat, eine greifbare Form erhielt. Der erste Director der Bukowinaer Bodencreditanstalt, Philipp Popper, wurde nämlich wegen des Verbrechens des Betrugs und der Defraudation in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

(Das Eisenbahnunglück bei Wödling.) Die Zahl der bei dem Unglücksfalle Verwundeten ist größer, als man bisher annahm. Außer den schon genannten Verwundeten haben noch drei Personen schwerere Verletzungen erlitten. Es sind diese der Papierhändler Graf mit seinem elfjährigen Sohne und der Gastwirt Joh. Frank, sämmtlich am Tiefen Graben in Wien wohnhaft. Am 1. d. Früh war in Wien vielfach das Gerücht verbreitet, daß der in Haft genommene Socioconductführer Trnka in der Nacht plötzlich gestorben sei. Die Nachricht bestätigt sich nicht. Trnka befindet sich allerdings in einem Zustande krankhafter Apathie, und man neigt der Ansicht zu, daß er in einem bößlichen Anfälle von Giftvergiftung das Unglück herbeigeführt habe. Sein Verhalten seit der Katastrophe soll diese Annahme noch bestärken. Auch den Mitgliedern seiner Familie gegenüber, die ihn am 31. v. M. im Arrest besuchen durften, war er wie geistesabwesend und beschränkte sich, hier auf einen Punkt blickend, auf die Worte: „Um Gotteswillen, ich habe keine Schuld an dem Unglück!“ Die Annahme, daß Trnka an jenem Abende betrunken gewesen sei, ist durchaus noch nicht erwiesen. Es ist vielmehr constatirt, daß er an jenem Tage, als er das Haus verließ, nur 50 kr. mit sich genommen und hiedon nur 30 kr. verausgabte hatte. Treuenfalls wird erst die Untersuchung Klarheit in diese Angelegenheit bringen. Ein sonderbares Verhängniß liegt in dem Umstande, daß Trnka an dem Unglückstage eigentlich dienstfrei war und freiwillig für einen Collegen einsprang. Am 1. d. Nachmittags 3 Uhr fand im Weisern eine Commission des Bezirksgerichtes Wödling und des Psychiaters der Bezirkshauptmannschaft Baden in der Todtenkammer des Wödlinger Spitals die Obduction der bei der Eisenbahn-Katastrophe Verunglückten statt. Hierauf wurden die Leichen sofort in Särge gebettet und diese verlobet. Das Leichenbegängniß von Pauline Trnka, Katharina Temper und Karl Strizl fand am 2. d. Vormittags, dasjenige des Professors Smietansky um 3 Uhr Nachmittags statt. Der Lechte wird nach Krakau überführt. Die Leiche Silberbergers wurde nach gerichtlicher Obduction nach Wien gebracht und wird im Centralfriedhof beigesetzt werden. Sämmtliche Verwundeten wurden am 31. v. Nachmittags nach Wien überbracht, ausgenommen fünf schwer Verwundete, welche im Wödlinger Krankenhause verblieben.

(Volksgedrauch und Justiz.) Im Dorfe Badis in Tirol herrscht die Sitte, daß die Dorfschönen ihre Gunst nur Burschen aus dem Dorfe zuwenden dürfen, und nicht auch Burschen, die außerhalb der Dorfgrenze ansässig sind. Dieses ortsübliche Gebot übertrat nun die Schöne der Schönen von Badis, die 18jährige Katharina Schranz, wodurch die Dorfburschen in nicht geringe Aufregung geriethen, und zwar umso mehr, als sie von fremden Burschen deshalb häufig ausgelacht wurden. Die Dorfburschen beschloßen aber, sich an der Schranz zu rächen und ihr einen argen Schimpf anzuthun. Es traten sechs Burschen zusammen, erfaßten die Schranz, als sie auf der Gasse ging, hoben sie mit Gewalt auf einen bereitgehaltenen Mistkarren, hielten sie auf dem Karren fest und fuhrten mit ihr, Spottlieder singend und Motria treibend, eine Bierstunde im Dorfe unter dem Gejohle der Gassenjugend herum, bis ihr Vater herbeieilte und sie aus den Händen ihrer

Peiniger befreite. Das Landesgericht in Innsbruck erblickte in diesem Vorgange den Thatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit und verurtheilte alle sechs Burschen zur Strafe des Kerkers in der Dauer von 4 und 6 Wochen, dann von 2 Monaten.

(Treffliche Personalkennntniß.) Eine heitere Wanderver-Episode erzählt die „Armees- und Marine-Zeitung“: „Scene: Die Umgegend von Brud. Der Kronprinz hält eben mit seinem Stabe, als eine Dragoner-Edonanz (Einjährig-Freiwilliger) dahersprengt, dicht vor dem Kronprinzen parirt und die Worte hervorruft: „Entschuldigen Sie, Herr General, können Sie mir vielleicht sagen, wo der General Wurmbrand ist?“ „Stimmen ringsum. Oberstleutnant Graf Wurmbrand, Generalstabs-Chef der 25. Division, reitet vor und fragt die interessanten Edonanz, wer sie gesucht. „Mein General!“ ist die Antwort. „Wie heißt denn Ihr General?“ „Darüber weiß der Freiwillige keine Auskunft zu geben. „Vielleicht Richtenberg?“ „Ja, ich glaube, Richtenberg“, erwiderte der geflügelte Bote. Daß der Dragoner den Rücktritt in ziemlich trübfeliger Verfassung antrat, dürfte der Leser errathen. Dies Hiftörchen klingt unglaublich, leider aber ist es wahr!“

(Der bayerische Pircher.) Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ erzählen: „Die nächtliche Bestiegung des Wiener Stefansthurmes hat, wie sich mancher Münchener noch erinnern wird, schon anfangs der Siebziger Jahre hierorts ein Vorbild gehabt, indem ein Artillerist auf dem Bligableiter während der Nacht den Auer Kirchthurm bestieg und über die Arme des Thurmkreuzes einen Blumenkranz legte, von dem noch lange Zeit nachher der entlaubte Reif sichtbar war. Als Gegenstück zu diesem ebenso gefährlichen als nutzlosen Sport sei an ein Stück ernster Arbeit erinnert, welche gerade vor zehn Jahren, am 25. August, durch unseren Mitbürger, Spänglermeister Weinhart, hier im Auftrage des Stadtmagistrats vollführt wurde. Der oberste Theil der Thurmspitze unserer St. Peterstirche hing vermaßen absturzbrohend nach einer Seite, daß die Befürchtung bestand, es werde das Kreuz sammt Kugel bei einem Sturme herabfallen. Da wurde denn die oberste Thurmspitze, an welcher die Helmstange bereits verkauft war, durch Weinhart abgefaßt und an oben besagten Tage unter Anwesenheit einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge das neue Kreuz mit großem Geschick aufgesetzt. Für diese am Königstage ausgeführte Meisterleistung erhielt Weinhart vom jüngst verstorbenen König eine kostbare Bursnabel, von der Königin-Mutter eine dergleichen Hemdnopffignatur zum Geschenke.

(Einen hübschen Scherz) erzählt der Londoner „Figaro“: Max Maregel, ein alter Zmpresario, hat dem genannten Blatte einen interessanten Concert-Zettel, sowie eine dazu gehörige Gasthaus-Rechnung zur Verfügung gestellt, welche das unerhörteste Qui pro quo enthalten, das vielleicht je begangen worden ist. Der geriebene Zmpresario hatte auf einer seiner Tournees durch Neu-England, um bessere Reclame für seine Concerte zu machen, auf dem Zettel mit Niesenduchstaben die Namen der Componisten und Maefros, ganz winzig klein aber die der Künstler drucken lassen, so daß die Letzteren kaum zu erkennen waren. Was Wunder, daß am folgenden Morgen der Gasthofbesitzer dem Zmpresario folgende Rechnung überreichte: „Signor Mozart für Zimmer, Diner und Wein 37 Lire; Signor Händel dito 35 Lire; Signor Bellini dito, außerdem ein Bad und ein Wagen 25 Lire; Signor Beethoven für Zimmer und Diner 20 Lire u. s. w.“

Es ist bekannt, daß Napoleon I. ein Verehrer der Goethe'schen Muse war und namentlich den Werther durch und durch studirt hatte. Was alle deutschen Commentatoren und Recensenten nicht entdeckt, hatte der Scharfblick seines Ueberlagers erkannt; daß nämlich zwei Motive die Katastrophe im Werther herbeiführten, verführerische Liebe und getränkter Ehrgeiz, wodurch die künstlerische Composition an Klarheit eingebüßt habe, während ein Factor allein eine reine und ungetrübte Wirkung hervorgebracht hätte. Mit den inhaltreichen Worten: „Vous êtes un homme“ begrüßte der Kaiser den Dichtersfürsten und übersandte ihm zwölf Tage nach der Erörterung Audienz den Orden der Ehrenlegion. Diese Decoration muß Goethe sehr hoch geschätzt haben. Als Ergänzung seiner sonstigen Belohnungen sagte der Dichter in den Annalen von 1815: „Napoleons Wiederkehr erschütterte die Welt. Die kaum ersterten Truppen lehrten zurück; in Wiesbaden fand ich die preußische Garde. Die Schlacht von Waterloo war daselbst zu großem Schrecken als verloren gemeldet, so dann zu überraschender, ja betäubender Freude als gewonnen angekündigt.“ Zu diesen kurzen Notizen können wir noch eine hinzufügen. Goethe erlitt eines Nachmittags im Curial zu Wiesbaden und erregte allgemeine Aufmerksamkeit und Entrüstung, weil er den französischen Orden, diesen fünfstrahligen Stern, angelegt hatte, der damals wie ein Rainszeichen gehalten war. Ein preußischer Officier, der Graf Brandenburg, Adjutant im York'schen Corps, der spätere Ministerpräsident, trat an ihn heran und sagte zu ihm mit ziemlich vernehmlicher Stimme: „Ereuzung, ich bitte Sie, diese Zeichen zu entfernen, das im jetzigen Augenblick wie eine Verhöhnung des deutschen Namens erscheint.“

Goethe ging mit dem Officier in eine Fensternische, ein ironisches Lächeln schwebte um seine Lippen, und mit der Frage des Jausi: „Das Pentagramma macht Dir Pein?“ nahm er die glänzende Decoration von seiner Brust und steckte sie mit mephistophelischer Ruhe in seine Tasche.

(Die Amerikaner verstehen es,) die Leute heranzuziehen — das muß man ihnen lassen. Da gibt es Leute, welche es sonderbar finden, daß ein fühner Unternehmer eine Zeitschrift herauszugeben beabsichtigt, deren Abonnenten zu verschiedenen zeitlichen Zeiten des Jahres praktische und genießbare Extravergelgen, als Diner, Ausflüge, sowie Weihnachtsgeschenke erhalten. Es klingt geradezu fabelhaft, was Alles die amerikanischen Zeitungen angeben, um einander den Rang abzulaufen. Drei eßbare Zeitungen, die auf Lucentpapier gedruckt sind, erscheinen zur Zeit in Amerika, zwei auf dünn ausgegülltem Kautabaf, fünf auf Fliegenpapier, eine auf Heftpflaster, stehen auf baumwollenen Taschentüchern (mit Illustrationen). — Drei Verleger amerikanischer Zeitungen lassen jeden ihrer Abonnenten jährlich einmal photographiren und ebenso viele sorgen für sein kostenfreies Begräbniß; fünf haben ihn wöchentlich einmal zu Tische ein und 251 verschaffen ihm den Doctor-titel. O großer Barnum!

(Geiteres vom Tage.) Wie die Alten sungen. Vater (in die Kinderstube tretend): Was habt ihr denn heute für einen Streit und Getöse? — Der kleine Georg: Ach nichts, ich und Minken spielen nur Mann und Frau. — Aus der Gerichtspraxis. Richter: Was macht denn Ihr Freund X., der wegen Taschendiebstahls vor zwei Jahren verurtheilt wurde? — Angeklagter: Dem geht es recht schlecht. Er hat absolut kein Talent; wir mußten ihn aus unserer Zunft ausschließen, so leid es uns that. Er jant immer tiefer und tiefer und ist schließlich ganz heruntergekommen: Jetzt arbeitet er sogar schon. — Begründete Vermuthungen. Richter (zum Kaufmann): ... Als der Einbruch bei Ihnen verübt wurde, Herr Zeuge, haben Sie doch sonderbareweise selbst bemerkt, wie der Angeklagte zum offenen Fenster in Ihr Zimmer stieg. Ramen Sie denn da auf keine Vermuthung? — Kaufmann: Nein! Ich glaube, es sei ein Geschäftseindringler!

(Der gewissenhafte Professor in der Schule.) „Rummel, wenn Sie jetzt nicht bald still sind, dann werse ich Ihnen meinen Tacitus mit kritischen Anmerkungen an den Kopf.“ — (Modern.) Franz (zu seinem Vater, der ihn durchprügeln will): „Aber, Papa, weißt Du denn noch nicht, daß die Prügelstrafe schon längst abgeschafft ist?“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 3. September.

„Lili“ ist eine tolle Posse mit Gesang, richtiger eingetretten Chansonetten; das Stück war wohl aus Versehen der Direction als „Operette“ auf dem Theaterzettel angekündigt. In der Tollheit, deren Wirbelstanz nur beim möglichst raschen Tempo verbaulich wird, ist System und Methode: die Jungen werden alt und der Alte, dessen Todesfall gegen hohe Prämienzahlung auf einen hohen Betrag versichert ist, wird im Laufe der Handlung stets jünger und mit einigen achtzig Jahren ein Don Juan und Debauchur à la Bizai, ehemals bekannt unter der Bezeichnung a nemzet bárója; ein Bassisch verliebt sich in einen Trompeter, der seine verlorene Trompete, nicht aber sie finden will, später jedoch nach acht Jahren als aus Ujgier heimgekehrter Lieutenant sich in sie, nachdem sie Baronin geworden, verliebt und vom Baron aus Versehen in ihr Zimmer eingeschlossen wird. Der Rest ist ein weißes Blatt in dem Tagebuche „Lili“, die eine gar strenge Matrone wird und die Hand ihrer Enkelin dem Neffen des mittlerweile zum General und Senator emporgestiegenen ehemaligen Trompeters verweigert, bis dieser ihr das von dem Enkelkind gefundene „weiße Blatt“ im Tagebuche vorhält, worauf sie capitulirt und ihre Einwilligung gibt.

„Lili“ ist eine Forcerolle der Geister; es ist schwer, den richtigen Ton zu finden für diese Farce. Jzl. Szigetli mußte mit anmuthiger Picanterie über die gefährlichen Klippen hinwegzutandeln, und durch ein seines Lächeln breitete sie einen gewissen Reiz über Situationen, welche ohne diesen Behelf unerträglich sein würden. Nach dem Vortrage des Lili-Walzers und der Couplets erntete sie bei geöffneter Scene vorwärtigen Applaus.

Köstlich war Herr Director Dancz als Saint Hypothese, insbesondere in der Dilettantenprobe. Auch Herr Deal (Antonin) hatte glückliche Momente und belustigte das Publikum. — Neben denselben machten sich noch die Herren Németh Jancsi (Baron) und Németh János (Professor) vortheilhaft bemerkbar.

Mit Rücksicht darauf, daß das Theater — vornehmlich auf den Provinzbühnen — eine veredelnde Mission zu erfüllen hat, wäre zu wünschen, daß das schläfrige Genre vom Kaliber der „Lili“-Stücke nicht cultivirt werde.

Original-Telegramme.

(Gestern Mittags eingetroffen.)

Sophia, 2. September. (U. T. C. B.) Der Commandant der bulgarischen Armees Mutkuroff rückte mit 6 Regimentern in Sophia ein und verhaftete die Ex-Minister Karawelow und Zankow, den Metropolitent Clement, Major Nikiforow und Andere. Karawelow und Zankow wurden jedoch auf Wunsch des Fürsten freigelassen, die übrigen bleiben verhaftet.

(Gestern Abends eingetroffen.)

Petersburg, 2. September. (Ung. T. C. B.) Das Amtsblatt publicirt durch Vermittlung des Berenten des russischen Consulats in Rußskul ein an den Gar abgegangenes Telegramm des Bulgarenfürsten und die Antwort des Czaren an den Bulgarenfürsten. Fürst Alexander dankt dem Czaren für die Entsendung Dolgoruti's nach Bulgarien und erklärt, er werde jedes Opfer bringen, um Bulgarien, der Ansicht des Czars gemäß, aus der ersten Krise, worin es sich befindet, herauszuführen. Nachdem Rußland — schließt der Bulgarenfürst — mir meine Krone gegeben, so ist's sein Herrscher, in dessen Hände ich bereit bin, sie zurückzulegen.

Der Gar erwiderte, er könne die Rückkehr des Fürsten nach Bulgarien nicht billigen, da er die unseligen Folgen für das ohnehin schwer geprüfte Land voraussehe. Die Mission Dolgoruti's wird inopportun; der Gar werde sich jeder Einmischung enthalten, solange Fürst Alexander in Bulgarien verbleibe; der Fürst müsse wissen, was er zu thun habe.

Sophia, 2. September. (U. T. C. B.) „Agence Havas“ bezeichnet die Gerüchte von einem Ausbruche des Bürgerkrieges in Bulgarien für erfunden. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.

Fremden-Liste

vom 2. September.

Hotel Reuribrer. Fr. v. Molnar, Valerie Ludwig, Apothekergattin, von Krakowa; A. Schollmayer, Privatier, von Sulacz; J. Soos, Grundbesitzer, von Kibicez. Hotel Römischer Kaiser. Grafim Andrea, Advocat, von Topausala; Johann Ritz, Kaufmann, von Berespatal; August Muntean, Advocat, von Dabla. Hotel Reller. Friedrich Schiffer, Kaufmann, von Döba; Carl Curiano, Erzpriester; Bahl Desjan, Barrer; Josef Petrovich, Kaufmann, von Dobra; Georg Popa, Notar; M. Popovits, Erzpriester, von Orsova.

(Eingesendet.)

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Nothen und Säcken postfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (t. und l. Postleierant), Jülich. Muster umgeben Briefe kosten 10 kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 2. September 1886.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities like Goldrente, Silberrente, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours

vom 2. September 1886.

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities like Goldrente, Silberrente, and various bonds.

Sz. 7365/1886.

[586] 1-1

Sz. 3580/1886.

[596] 2-2

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, miszerint Sirbu Juon Stana végrehajlatának Márton Oprea hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni 231 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 231 frt. tőke, ennek 1883. május hó 18-tól járó 6% kamatai, 10 frt. 30 kr. eddigi, 12 frt. 35 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására; nem különben a mági 121. sz. tjkvben foglalt ingatlanok végrehajtást szenvedett felére Dancu Juon 290 frt. és járuléka és ügyvéd Theil Pál 52 frt. és járuléka erejéig jelz. biztosított követelése behajtására; végrehajtást szenvedett és neje nevére felvett szolistei I. rész 930. sz. tjkvben A. + 1, 2, 4. r., 2309, 2310, 5991, 12061. hr. sz.; a mági 121. sz. tjkvben A. + 1, 3,

4, 7, 13. r., 270, 355, 356, 357, 359, 598. és 766. hr. sz.; végre a Sacelean Vaszilie és 43 birtokos társai nevére felvett mági 204. sz. tjkvben A. + 1. r.,

446/85, 446/86. hr. sz. összesen 413 frt. 50 krra becsült ingatlanokból végrehajtást szenvedett illető hányada illetve a végrehajtási eljárás 156. §. értelmében az egész ingatlanok az 1886. évi november hó 3-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szelistyén, és 1886. évi november hó 4-ikén, délelőtt 9 órakor, a Mágón a község házánál megtartandó nyilvános árverésen, a mági 204. sz. tjkvben foglalt ingatlanok mindazon által a Mág községe által indított keresetből eredhető jogok épségben tartása mellett, következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei es időtől őt illetik.

5. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az áruházási költségek vevőt terhelik.

6. A menyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi július hó 29-én tartott üléséből.

Hirdetmény.

Nádpataki határon egy tölgyfa-erdőben fekvő, Nádpatak (Rohrbach) község tulajdonát képező jodos fürdő ahoz tartozó vendégszobákkal és a többi helyiségekkel, valamint ahoz tartozó korcsmálási joggal együtt f. évi szeptember hó 19-én, reggel 10 órakor, a legtöbb ígérőnek ott a helyszínen árverési úton 1887. év kezdetével 1889. év végéig haszonbérbe fog adatni.

A kikiáltási ár 400 forinttal lett megállapítva. Azonkívül Nádpatak, Boholcz és Kálbor községek korcsmáregale ezen fürdő helyiségében egyttal ezen időszakra és ezen a napon haszonbérbe fog adatni.

A netaláni vállalkozók a közelebbi feltételeket a községi irodában betekinteni meghivatnak. Szent-Ágotha, 1886. évi augusztus hó 25-én.

A járási szolgabíró: Schaser.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 13. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Advocat Josef Nemeschen Nachlasses in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Dumitru Banciu in Sibiel. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Johann Paulini in Feitan. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Constantin Cerciu und Gattin in Kerpenyes. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 30. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Andreas Ritter in Großpöb. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Josef Kömbsch in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Erledigungen.

Beim Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg eine Vice-notarstelle. Gesuche bis 10. September.

Bei der Deferl. I. Anwaltschaft die Vicenotar-Stelle. Gesuche bis 12. September.

Beim Hofmarscher Bezirksgericht die Unter-Richterstelle. Gesuche bis 14. September.

Beim Mediascher und Dießbüchtmartoner Bezirksgerichte je eine Grundbuchadjunctenstelle. Gesuche bis 14. September.

An der [597] 2-3

Hermannstädter

Gewerbeshule

beginnt das Schulsjahr 1886/7 am 17. September. Die Einschreibung der Schüler findet vom 3. bis 13. September in der Wohnung des Directors, Wiese 35, an den Wochentagen von 7-8 Uhr Abends, Sonntags von 9-12 Uhr Vormittags statt. Die Anmeldeung der Schüler hat durch die Lehrherren unter Vorlage des Taufscheines und letzten Schulzeugnisses zu erfolgen. Bei der Aufnahme ist 1 fl. Schulgeld zu zahlen oder ein orts-ämtlich befähigtes Armutshauszeugnis vorzulegen.

Die Direction der Gewerbeschule.

Platzagenten für Ratenbriefe,

welche den Verkauf gesetzlich erlaubter Lose gegen Ratenzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1885 vermitteln wollen, werden unter günstigen Bedingungen angestellt von der Wechselstube der ersten ungar. Gewerbank, Budapest.

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEINPRESSEN. Traubenmühlen, Nebelgitter, in besten Ausführungen. Alle Weinteile-Geräthe.

Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirthschaft gratis und franco. [312] 8-14

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Öffentlichkeitsrecht laut v. k. l. Ministerial-Entsch. vom 1. Mai 1879. Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr vierundzwanzigstes Schuljahr. 3 Jahrgänge und Vorbereitungs-Classen für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absoluten der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt in das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg jurüßgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hobt oder angefeuchtet sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

befähigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 18

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung.

DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK.

Abfahrt Samstags. Rascheste Beförderung. Billigste Preise. Vorzügliche Verpflegung.

I, II, und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. [982] 31-40

Nähere Auskunft über Passage u Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und die niederländisch-amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, IX., Kolowratring in Wien.

In dem Hause Brukenthalgasse Nr. 9

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller und Ausboten zu vermieten und vom 1. October 1886 zu beziehen.

Näheres zu erfragen in der Kanzlei der k. k. Hof- und Landes-Universität, großer Ring Nr. 15. (599) 1-3

Carl Kuhn & Co in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate

Stahlschreibfedern und Federhalter

höflichst zu empfehlen.

Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen. (917) 1-24

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausdünstungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leser es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (599) 1-12

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei

Franz Walser,

Filiale in Klausenburg, innere Monstorgasse 12, empfiehlt

Gemeinden und Unternehmern

ihre neu construirten, vollkommen geruchlos arbeitenden



Patent-Senkgruben-Reinigungs-Apparate

mit eisernem Messelfaß und Luftpumpe,

welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten. (393) 28

Specielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.

K. k. concessionirtes

Universal-Speisen-Pulver

Dr. Gölis in Wien.

(Zeit 1857 Handels-Artikel. — Patencollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere schwer verdaulicher Speisen) die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliedererschwäche, Katarren des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verstopfung, in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberculose.

Bei Mineralwassercuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches bestenfalls, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der österr.-ungar. Monarchie. Das P. L. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis zu verlangen und genau unsere patencollirte Schutzmarke zu beachten.

Central-Depôt:

(Postversendung täglich)

WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 Kr. 8. B. (43) 8-12